

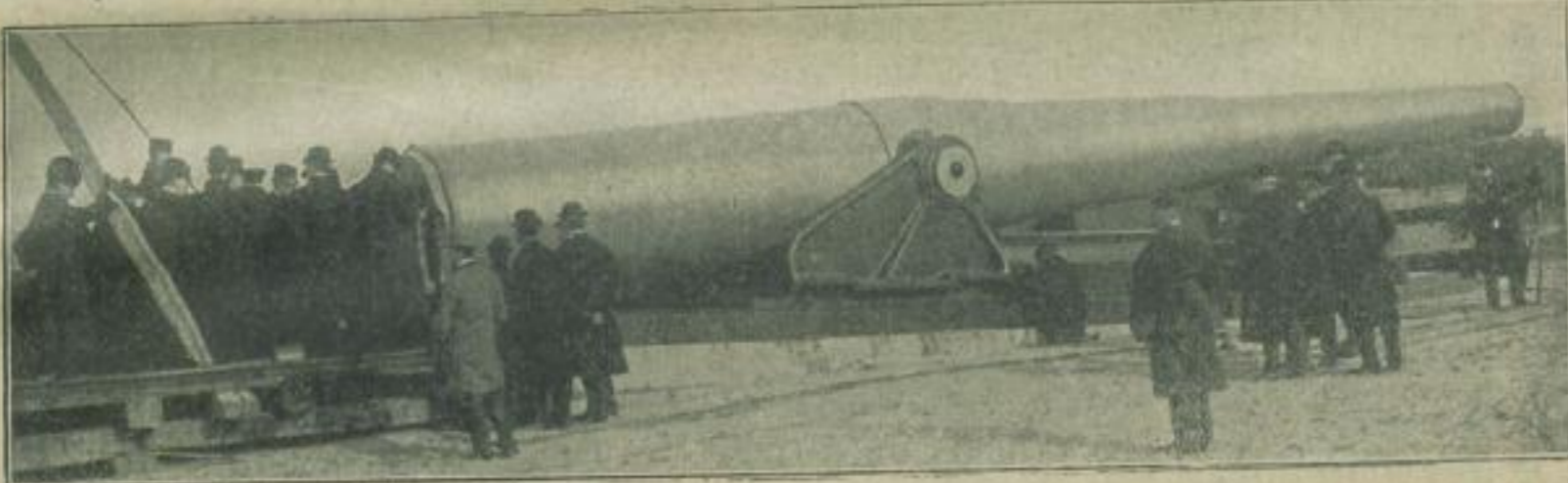
### Ein Hundertjähriger.

„Siebzig Jahre oder, wenn es hoch kommt, achtzig Jahre“ nennt die Bibel als das gottgesegnete Alter einiger weniger, das zu erreichen schon als besondere Gnade gerechnet wird. Wer aber nun das neunzigste oder gar das hundertste Lebensjahr erreicht, der kann mit Recht die vollste Bewunderung seiner Mitwelt in Anspruch nehmen. Sie sind auch sehr dünn gefät, diese tatsächlich „ältesten Leute“, denn namentlich die Hundertjährigen kann man in unserm reichlich über ein halb Hundert Millionen Einwohner zählenden Reiche beinahe an den Fingern herzählen. Von Zeit zu Zeit veröffentlichte Statistiken notieren sorgfältig jeden dieser Danglebigen, und sofern an irgend einem Orte Deutschlands jemand ein Säkulum vollendet, und wäre es auch noch so sehr in der Stille und Zurückgezogenheit, die Presse bringt ihn sogleich vor das Forum der Öffentlichkeit. Auch wir wollen unsern Lesern einen solchen „Jubelgreis“ im Bilde vor Augen führen, der seine Centenarfeier bereits hinter sich hat und mit Riesenschritten auf die Vollendung des 101. Jahres zusteuert. Zu Delfenheim am Widenbach, einem Dorfe im Landkreis Wiesbaden, ungefähr eine deutsche Meile nördlich von Mainz, lebt der alte Herr, ein Landwirt, namens Johann Georg Becht, der während der Jahre 1823 bis 1828, also zur Zeit des nun von der Landkarte verschwundenen Herzogtums Nassau, zu Diez an der Bahn als Unteroffizier in Garnison lag. Aus dem Regiment, bei dem damals Becht stand, ist

nach den Ereignissen des Jahres 1866 das 1. nassauische Infanterieregiment Nr. 87 hervorgegangen, das gegenwärtig zur Besatzung von Mainz gehört. Als Veteran Becht seinen hundertsten Geburtstag feierte, erhielt er den Gratulationsbesuch des gesamten Offizierkorps der Siebenundachtziger, das mit der Regimentsmusik erschienen war. Vor kurzem ereignete sich nun im Dorfe Delfenheim ein militärisches Schauspiel, das in der deutschen Armee bisher wohl noch nicht seinesgleichen gehabt hat. Das ganze 87. Infanterieregiment zog im Parademarsch an Becht vorüber, der in kerzengerader Haltung und entblößtem Haupte die Parade abnahm. Nach dem Vorbeimarsch trat Oberst Strauß mit den Offizieren an Becht heran und gab ihm die Versicherung, daß das Regiment fortan alljährlich



Ein Hundertjähriger.



Die Riesenkanone von New York.

schwersten Küstengeschütze „nur“ einen Seelendurchmesser von 30,5 Centimetern besitzen. Es wurden bei der „Probe“ drei Schüsse mit der vollen Ladung von 640 Pfund rauchlosen Pulvers, der größten, die bisher jemals verwendet worden

vor seinem ältesten Mitglied in Parade aufmarschieren werde. Die Aussichten hierfür sind keineswegs ungünstig, denn der greise ehemalige Unteroffizier erfreut sich geistig und körperlich des besten Wohlseins.

### Die Riesenkanone von New York.

Die Amerikaner haben sich wieder einmal ein „Riesen“-Stück zugelegt, mit dem sie vor aller Welt paradiereen können, nämlich eine Kanone, die vorläufig nicht ihresgleichen auf der Erde hat und auch schwerlich bekommen wird, weniger deswegen, weil man ihnen das Kunststück der Herstellung solchen Monstrums nicht nachmachen könnte, als aus dem Grunde, da man aus taktischen Erwägungen heraus den Nutzen solchen Ungeheuers nicht einsehen kann und es auch den schneidigen Pantees kaum gelingen wird, den erhofften Gefechtswert zu beweisen. Das Kaliber ist nicht weniger denn 40 Centimeter, während unsere

ist, abgefeuert unter Benutzung eines Geschosses im Gewicht von 12 Tonnen. Die Bombe traf die Meeresoberfläche in einer Entfernung von 5 Kilometern, während die eigentliche Tragweite der Geschütze über 30 Kilometer betragen soll! Jeder Schuß repräsentiert ein kleines Vermögen. Mit dem allem wäre jedoch für die Leistungsfähigkeit der neuen Riesenkanonen noch recht wenig bewiesen. Die Amerikaner haben mit ihren Riesengeschützen bisher noch recht wenig Glück gehabt; die soviel gepriesene Luftkanone ist ja auch zum alten Eisen gewandert. Vielleicht gilt auch von dem neuen Riesengeschütz das alte Wort: „Die Größe macht es nicht allein, sonst holte die Kuh den Hasen ein!“

### Italienische Bersaglieri.

Wir können stolz sein auf unser deutsches Militär, und unsere beiden Dreibundgenossen Italien und Oesterreich könnten mit einer eventuellen Hilfe unsererseits — die wir beileibe nicht herbeisehnen wollen — wohl zufrieden sein. Doch auch wir Deutschen dürfen uns über die Truppen der beiden befreundeten Mächte nicht beklagen, und namentlich die Italiener können uns vielleicht noch in einigen Punkten etwas vormachen, wie unser nebenstehendes Bild der Bersaglieri, der italienischen Gardetruppen, darthut. Es ist eine wahre Freude, die stinken Kerlchen die nahezu senkrechte Wand emporzuklimmen zu sehen, die zu ersteigen wohl mancher brave deutsche Vaterlandsverteidiger dankend ablehnen würde.



Eine Hebung der Bersaglieri.